



Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft  
verleiht

## Dr. Paul Vehse

(Hamburg)

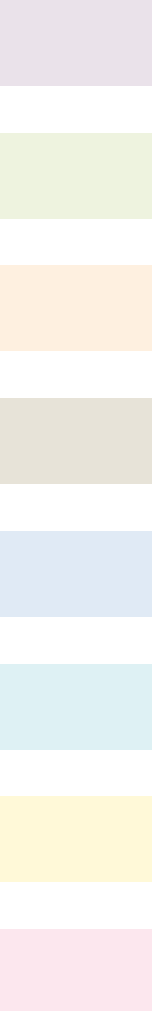
den Förderpreis  
für ausgezeichnete Arbeiten  
junger Erziehungswissenschaftlerinnen  
und Erziehungswissenschaftler  
für den Beitrag

**Unintendierte Effekte der Strategie der Dekonstruktion.  
Zu dekonstruktiven Umgangsweisen mit Differenz in der Pädagogik**

Vierteljahresschrift für wissenschaftliche  
Pädagogik 96 (4/2020), S. 539–552

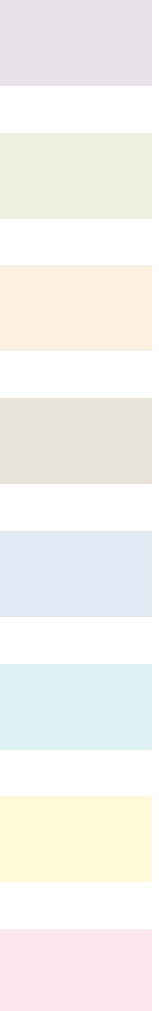
Bremen, den 15. März 2022

Prof. Dr. Harm Kuper  
Vorsitzender der DGfE



Die Jury des DGfE-Förderpreises möchte in diesem Jahr den Erziehungswissenschaftler Dr. Paul Vehse, der seit 2020 im Arbeitsbereich Empirische Bildungsforschung an der Europa-Universität Flensburg tätig ist, für seinen Beitrag „Unintendierte Effekte der Strategie der Dekonstruktion. Zu dekonstruktiven Umgangsweisen mit Differenz in der Pädagogik“ auszeichnen, der 2020 in der Vierteljahresschrift für Pädagogik erschienen ist.

Paul Vehse untersucht in seinem Beitrag mögliche Gründe, warum in der pädagogischen argumentativen Handhabung und Auseinandersetzung mit Differenz mittels dekonstruktiver Strategie Dekonstruktion möglicherweise „unintendierte Effekte“ wie Verengungen oder Vereinseitigungen des Begriffs entstehen können. Er untersucht zu diesem Zweck einen Artikel zur Differenz, der 2009 im „Handwörterbuch Erziehungswissenschaft“ (Andresen et al 2009) erschien, und von Paul Vehse ausgewählt wurde, da er eine breite Rezeption erfahren habe und so einen zentralen Bezugspunkt für die erziehungswissenschaftliche Diskussion des pädagogischen Umgangs mit Differenz darstelle. Der Artikel, so Vehse, stelle im pädagogischen Diskurs drei zentrale Strategien im Umgang mit Differenz fest: Anerkennung, Nichtbeachtung/Ignoranz und Dekonstruktion. Er problematisiere sowohl die Strategie wohlmeinender Anerkennung, wie auch die der Nichtbeachtung/Ignoranz, da durch diese unintendierte Reproduktionen von Macht- und Herrschaftsverhältnissen ermöglicht würden. Der Handbuch-Artikel favorisiert deshalb die dekonstruktive Strategie, die eine Perspektive der Kritik und Reflexion zur Verfügung, die Infragestellung der symbolischen Ordnung und Ungleichheitsverhältnisse ermögliche und deshalb durch ihren strategischen Bezug auf Differenz und hohen Reflexionsgrad als abgesichert gilt. Paul Vehse fragt nun in seinem eigenen Beitrag danach, ob nicht die im Handbuch abgebildete Diskussion der pädagogischen dekonstruktiven Umgangsweise mit Differenz eine Leerstelle in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion bilde, und unintendierte Effekte zeitigen könne. Eben die Befassung mit unintendierten Effekten sozialer Praxen sei, so sagt er mit Bezug auf Judith Butler, ein Hauptanliegen der Dekonstruktion. Vehse unterzieht dann die Texte von Jacques Derrida und Judith Butler, auf die sich der Handbuch-Artikel bezieht, einer Re-Lektüre bzgl. ihres Dekonstruktions- und Differenzverständnisses. Er stellt bei beiden Autor:innen verschiedene dekonstruktive Strategien, wie ‚Umkehrung von klassischen Begriffs-Oppositionen‘, ‚Aufbrechen hierarchischer Binarität‘, ‚Verschiebung‘ von Systemen oder ‚Vervielfältigung‘ von (Geschlechts-)Identitäten fest. Vor dem Hintergrund seiner Re-Lektüre stellt er in der pädagogischen Umgangsweise mit der Dekonstruktion eine Tendenz zur Verengung und Vereinheitlichung fest und plädiert deshalb für eine „stärkere Öffnung gegenüber egalitären Entwürfen von binärer Differenz, für eine befreiende Weiterverwendung binärer Kategorien



und die Berücksichtigung positiver Potenziale von Reproduktionsprozessen, etwa in pädagogischen Strukturen, die der Ermöglichung von Macht- und Herrschaftskritik dienen.“ (Vehse 2020: 551)

Die Jury überzeugte in diesem Beitrag neben der Aktualität der Fragestellung und dem eleganten, gut verständlichen Schreibstil insbesondere die innovative Idee des Autors, einen erziehungswissenschaftlichen Handbuchartikel als „pädagogisches Handwerkzeug“ für den professionellen Umgang mit Differenz aufzufassen. Paul Vehses genaue Lektüre und Argumentation lädt nicht nur zu erneuter Lektüre kanonischer Texte und reflektiertem Umgang mit Begriffen ein, sein Text könnte selbst zu einem ‚basic‘ zum Umgang mit dem Differenzbegriff in der erziehungswissenschaftlichen Lehre werden. Die Jury beurteilte den Beitrag als ebenso innovativ wie theoretisch fundiert und weiterführend. Wir freuen uns daher sehr, den diesjährigen Förderpreis der DGfE an Dr. Paul Vehse vergeben zu dürfen und hoffen auf mehr Texte von dieser Qualität.

Birgit Althans